

## Interessante Dreierlei-Eröffnung



Bei der am vergangenen Donnerstag eröffneten Ausstellung "Dreierlei" mit Arbeiten von Mutter Edda Henßler und den Töchtern Anja Henßler sowie Sandra Braun geb. Henßler konnte Bürgermeister Hans-Dieter Schneider wieder zahlreiche Gäste begrüßen, unter anderen auch Paul Platz vom Kreis sowie die örtliche Leiterin der Mutterstadter Kreisvolkshochschule Lilli Frühling und Dr. Karin Bury, die als Dozentin bei der VHS Edda Henßler bei ihren ersten Schritten begleitet hat und geradezu prädestiniert war, die Vorstellung der drei Künstlerinnen zu übernehmen.



Karin Bury führte in dieses fantasievolle „Dreierlei“ aus Gemälden, Keramiken und Materialcollagen ein und begann mit Edda Henßler und ihren Materialcollagen. "Edda Henßler hat seit frühester Jugend Gefallen an jeglicher Art von bildkünstlerischem Ausdruck gefunden. Deshalb standen Besuche von Aquarellkursen, Aktzeichnen und die Arbeit mit Ton immer schon auf der Tagesordnung. Doch Familien- und Berufsleben haben für die ein oder andere Kunstpause gesorgt, bis vor ein paar Jahren endlich die - und so beschreibt sie es selbst: „Mach-was-Du-willst-Zeit“ anbrach. Edda Henssler suchte nach eigenen Ausdrucksformen, experimentierte mit Pigmenten, Strukturpasten, Metallen, Styropor, mit Holz und Steinmehlen, mit Geweben und Seilen, Pflanzenteilen, mit Ton und Paperclay und mit Oxidationsmitteln. Schließlich

versuchte sie alle Materialien miteinander zu kombinieren. So entstanden beeindruckende Materialkollagen und Objekte, die den Betrachter häufig ganz geschickt an der Nase herumführen und als eine Augentäuscherei aufgefasst werden können. Rost- und mit Grünspan überzogene Oberflächen gaukeln dem Ausstellungsbesucher oftmals Gegenstände von metallener Schwere vor, während doch nur Styropor oder Leinwand durch gekonntes Oberflächenfinish verwandelt, den Sehsinn auf eine falsche Fährte lockt. Für

Edda Henssler steht kein festgelegtes motivisches Thema wie der Mensch oder die Landschaft im Fokus. Materialfülle ist ihre Inspirationsquelle. Aus Vorgefundenem neues erschaffen, Dinge neu miteinander kombinieren, ihnen eine andere Oberflächenstruktur verleihen - das ist in der augenblicklich andauernden Schaffensphase der Motor für alles, was entsteht.

Anja Henßler hat in Kindertagen wunderbare bildnerische Erfahrungen mit Matsch, Sand und Wasser gemacht. Ähnlich wie Mutter und Schwester hat sie sich in verschiedenen künstlerischen Disziplinen ausprobiert, um schließlich zu ihrem Lieblingsmaterial aus Kindertagen zurückzukehren: zum Ton. Bei ihr steht, wie auch in ihrem Beruf als Physiotherapeutin, der Mensch im Vordergrund des keramischen Schaffens. Oft sind es wohlgerundete sinnliche Frauenfiguren, die selbstbewusst und mit einer Prise Ironie gewürzt ihre Kurven zur Schau stellen. Ihnen stehen die von ihr selbst als „Hermänner“ bezeichneten maskulinen Figuren zur Seite. Meist handelt es sich um eher schlanke sportliche Körper, die in einem Moment des Innehaltens gezeigt werden. Die Antike mit ihren Helden-, Götter- und Sagenfiguren ist eine wichtige Inspirationsquelle für Anja Henßler, doch Helden sind mit ihren Hermännern nicht gemeint. Anja Henßlers Männer- und Frauengestalten sind zutiefst menschlich. Ihre Liebe für die Arbeit am Menschen in ihrer Funktion als Physiotherapeutin wird in der Darstellung ihrer Figuren ganz deutlich fassbar. Ihre Tonmenschen fühlen sich wohl in der eigenen Haut, sind mit sich und ihren Körpern zufrieden, ohne dass sie Modellmaße oder Muskelpakete besitzen. Und das alles obwohl sie häufig vom Zahn der Zeit gezeichnet scheinen, denn ihre Haut - die Oberfläche des gebrannten Tons - ist nicht glatt und makellos glasiert, sondern rostet. Und gerade hier besteht eine Verbindung zur experimentellen Arbeit der Mutter, die ebenfalls Rosteffekte in ihre Arbeit mit einbezieht.

Sandra Braun hat bereits als Kind nach eigener Aussage in jeder freien Minute gemalt und gebastelt. Als Jugendliche begann sie Kurse an der VHS zu belegen, später folgten Sommerseminare in der Trierer Akademie und bei einer Künstlerin am Bodensee, es kamen Töpferkurse hinzu und Airbrush-Lektionen hier im Rhein-Pfalz-Kreis. Heute können die Kinder, mit denen sie als Erzieherin arbeitet, von ihrer Kreativität profitieren. Manchmal arbeitet sie die Farben zu einer schimmernden Fläche ineinander oder lässt sie sich grell voneinander absetzen. Sie spielt geschickt mit allem, was die Kontrastlehre zu bieten hat.

Der Mensch, die Natur und die intensive Auseinandersetzung mit verschiedenen Religionen liefern ihr die Themen für ihre Malerei. Dabei verzichtet sie häufig auf die Linie als Umriss gebendes Element und entwirft stattdessen mit Hilfe farbsterker Flächen abstrakte Landschaftszenen von großer Tiefe und Dramatik. Auf einer hochformatigen Arbeit in leuchtenden Grün- und Magenta-Ausmischungen entstehen z.B. aus einem Gewirr von Linien bei näherer Betrachtung menschliche Figuren, die sich wie zu einem archaischen Ritual versammelt haben, um etwa einer Naturgottheit zu huldigen. Es sind dies alles aber keinesfalls plakative Religionsbuchillustrationen, sondern Arbeiten, die in ihrer kraftvollen Farbigekeit menschliche Emotionen und Bedürfnisse bildlich transportieren: das Sehnen nach Licht und Wärme, Hoffnung, Lebensfreude, Glaube, aber auch Trauer und Zurückgezogenheit. Seit kurzer Zeit rückt Sandra Braun nun den Mensch näher in ihren malerischen Brennpunkt. In ihren großformatigen Nahaufnahmen wird der Betrachter unmittelbar mit dem Porträtierten konfrontiert. Aber auch hier bleibt sie ihrem ausdrucksstarken flächenhaften Farbauftrag treu. Musikalisch wurde die Ausstellung begleitet von Herrn Schönborn auf dem Saxophon.

*(Amtsblatt vom 10. Mai 2012)*  
*(Bilder: Gerd Deffner)*